

fängniß einen Priester, Namens Nicolas l'Oiseleur, schickte, der vorgab, er sei ein Lothringer und geheimer Anhänger des Königs von Frankreich. Er bot Allem auf, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Während dieser Zeit befanden sich der Bischof von Beauvais und der Graf von Warwick in einem Nebengericht und hörten alles, was sie sagte. Die Notare, die sie mitgenommen hatten, um Johanna's Worte aufzuzeichnen, schämten sich ihrer Rolle; sie sagten, daß sie aufschreiben würden, was sie vor dem Gerichte antworten würde; aber so zu verfahren sei nicht christlich. Außerdem — was hätte Johanna sagen können, das sie nicht bereit gewesen wäre, vor aller Welt zu sagen? Jener Priester wurde darauf ihr Beichtvater und während des Processes rieth er ihr immer die Antworten an, die ihr schaden mußten.

Die einzigen Richter, die eine Stimme abzugeben hatten, waren der Bischof und der Vicar des Inquisitors. Die Doctoren, deren Zahl man bis auf hundert gebracht hatte, dienten ihnen nur als Assessoren. Ein Domherr von Beauvais, Namens Estivet, hatte die Funktionen eines Staatsanklägers, und dieser Mann war nächst dem Bischof der wüthendste gegen die, welche ein gesetzmäßiges Gerichtsverfahren verlangten.

Man hatte in Dom Remy, dem Heimathorte Johanna's, Erkundigungen einziehen lassen. Da sie ihr günstig waren, wurden sie unterdrückt, und man gab dem Gerichtshof keine Kunde davon.

Johanna mußte zuerst 6 Verhöre nach einander vor diesem zahlreichen Gerichtshofe bestehen. Sie erschien dabei vielleicht noch müthiger und staunenerregender, als wenn sie die Feinde des Königreichs schlug. Das arme Mädchen, das so einfach war, daß es höchstens nur sein Vater und sein Aoe kannte, gerieth nicht einen Augenblick in Verwirrung. Das gewaltthätige Verfahren gegen sie verursachte ihr weder Schrecken, noch Zorn. Man wollte ihr weder einen Advokaten noch einen sonstigen Beistand geben, allein ihr fester Glaube und ihr gesunder Verstand machten alle die listigen Anschläge zu nichts, die man angelegt hatte, um sie zu Antworten zu veranlassen, die den Veracht der Ketzerei oder Zauberei auf sie hätten laden können. Sie gab oft so schöne Antworten, daß die Doctoren darüber auf's Höchste erstaunten. Man fragte sie, ob sie glaube, in Gottes Günst zu stehen. „Das ist etwas Schweres, sagte sie, auf eine solche Frage zu antworten.“ — „Ja, verfechte einer der Assessoren, Namens Johann Fabri, das ist eine schwierige Frage, und die Angeklagte ist nicht schuldig, darauf zu antworten.“ „Ihr hättet besser daran gethan, zu schweigen,“ schrieb

ihm wüthend der Bischof zu. — „Wenn ich nicht darin stehe, antwortete nun Johanna, so möge mich Gott darein aufnehmen; und bin ich darin, so möge er mich darin erhalten!“ Noch fügte sie hinzu: „wenn es nicht Gottes Gnade wäre, so wüßte ich selbst nicht, wie ich handeln sollte.“ Ein anderes Mal fragte man sie in Betreff ihrer Fahne. „Ich trug sie anstatt der Lanze, sagte sie, um Niemanden tödten zu müssen; ich habe nie Jemand getödtet.“ Und darauf, als man von ihr wissen wollte, welche Kraft sie diesem Banner belege, so gab sie zur Antwort: „ich sagte: dringet muthig unter die Engländer ein; und ich selbst that dies zuerst.“ Was ihre Bistionen anlangt, so erzählte sie Alles, was sie schon in Poitiers gesagt hatte. Ihr Glaube war sich gleich in allem dem, was ihre innere Stimmen ihr sagten. Sie hörte dieselben unaufhörlich in ihrem Gefängniß; sie sah oft die zwei Heiligen; sie erhielt von ihnen Eröstungen und Ermuthigung; auf ihren Rath gab sie kühne Antworten, und auf ihre Eingebung wiederholte sie ruhig vor einem Tribunal, das aus lauter Engländern zusammengesetzt war, daß die Engländer aus Frankreich verjagt werden würden.

Ein Punkt, auf den man oft zurückkam, waren die Zeichen, die sie dem König gegeben hatte, um von ihm aufgenommen zu werden. Oft weigerte sie sich, darauf zu antworten; zu andern Zeiten waren es ihre innern Stimmen, die ihr verboten, Etwas zu sagen. Dann machte sie wieder sonderbare, sich widersprechende Angaben von einem Engel, der dem König eine Krone vom Himmel gebracht habe, und von der Art und Weise, wie diese Erscheinung vorübergegangen sei. Bald hatte sie der König allein gesehen und bald waren auch viele Andere davon Zeugen gewesen. Zu anderen Malen war sie selbst dieser Engel; dann schien sie wieder diese Krone mit der zu verwechseln, die man wirklich für die Fei zu Rheims hatte machen lassen. Ueberhaupt schienen ihre Ideen über ihre erste Zusammenkunft mit dem König verwirrt, ohne Ordnung und Bestimmtheit. Manche wollten darin Allegorien oder tiefe Geheimnisse sehen. In die Erde, die man sie nachbeten ließ, daß sie die Wahrheit sagen wolle, wußte sie immer einer Vorbehalt zu legen, in Beziehung auf das, was sie dem König gesagt habe, und sie schwur nur auf die Punkte ihres Processes zu antworten. Im Uebrigen war Alles, was sie sagte, fromm, einfach, wahr.

Gerade dadurch aber veranlaßte sie nur, daß die Wuth der Engländer und des Bischofs wuchs. Die Rätthe, welche die Parthei der Angeklagten nahmen, wurden verzöhnt und oft sogar bedroht, in den Fluß geworfen zu werden. Die Notare wurden ge-

zwungen, günstige Antworten zu übergeben und mit großer Mühe konnten sie sich dagegen wehren, falsche Angaben niederschreiben zu müssen. Nach den ersten Verhören fand es der Bischof für gut, den Prozeß nur von einer kleinen Anzahl von Assessoren fortzusetzen. Den andern sagte er, daß man ihnen Alles mittheilen und daß man sie um ihren Rath fragen werde, ohne gerade ihre Anwesenheit zu verlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Gedanken aus Bücheru und aus der Erfahrung. Wir nennen den feinen Schmied, der zwar das Schmieden versteht, aber nicht schmiedet. Wir nennen den feinen Arzt, der nicht Kranke kurirt. Und diejenigen sollten Christen heißen, die zwar Erkenntniß von der Religion, aber keine Religion selber haben? S.

**Resultat des ersten Fruchtmarkttags des Monats Januar 1863.**

Fruchtgattungen.	Mittleres Gewicht von einem Scheffel		Mittlerer Preis pro Centner.
	einem Scheffel	einem Centner	
Korn	schwerer	16 57	17
	mittlerer	16 37	16
	leichter	16 15	15
Halm	schwerer	16 57	17
	mittlerer	16 37	16
	leichter	16 15	15
Stroh	schwerer	16 57	17
	mittlerer	16 37	16
	leichter	16 15	15

Schorndorf den 5. Januar 1862.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittlerer Preis pro Centner.
Korn	76	17
Halm	—	—
Stroh	—	—

Rebigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 4.

Dienstag den 13. Januar

1863.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf, Revier Oberurbach. **Stamm- u. Brennholz-Verkauf.**  
 1) Montag und Dienstag den 19. u. 20. I. M. in den Waldtheilen Schülzenberg: 8 schwähere eichene Stämme, 2 Birken, 1 Maßholder und 1 Arlsbeerbaum, 15 buchene Wagnerstangen, 2 1/2 Klr. eichene Scheiter, 12 1/2 Klast. ditto Klossholz, 33 Klast. buchene Scheiter und Prügel, 8 1/2 Klast. birchene, erlene und alpenene Scheiter und Prügel, 1/2 Klast. tannene Prügel, 4 1/2 Klast. Anbruch- und Abfallholz, 1850 Reissackwellen und 35 Loose unangebundenes Reissack auf Haufen zu beiläufig 440 Wellen.

Das Stamm- und Werkholz wird am ersten Verkaufstage ausgebaut. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Spitalhof.  
 2) Mittwoch und Donnerstag den 21. und 22. I. M. in den Waldtheilen Klemmergehren, Heuberg, Diken und Kammergehren: 5 eichene Stämme mit 316 Cubikfuß, 10 Buchen, 13 Eichen, 3 Erlen, 2 Hagenbüchsen, 1 Birke, 1 Arlsbeerbaum und 2 tannene Sägblöde, 3 1/2 Klast. eichene und 1/2 Klast. tannene Klossholz, 16 1/2 Klast. eichenes Kloss, Prügel- und Anbruchholz, 45 3/4 Klast. buchene Scheiter und Prügel, 11 Klast. birchene, erlene und alpenene Scheiter und Prügel, 3 Klast. tannene Scheiter, 3 1/2 Klast. Anbruch- und Abfallholz, 5475 Reissackwellen, 5 Loose unangebundenes Reissack auf Haufen, geschägt zu 155 Wellen.

Das Stamm- und Werkholz wird am ersten Verkaufstage ausgebaut. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Bärenhof. Schorndorf, den 10. Januar 1863. Königl. Forstamt. **Mieninger.**

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat 1000 fl. zu 4 1/2 % in 1 oder mehreren Posten auszuleihen. **Hospitalpflege. Lang.**

Diejenigen, welche bis jetzt ihren Zehnten pro 1862 noch nicht bezahlt haben, werden nochmals erinnert, ihre Schuldigkeit binnen 8 Tagen an den **Cassier Bot** zu entrichten.

Schorndorf. **Erden-Verkauf.** Mittwoch den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr, wird von Seite der Stadt ein Quantum gute Gräbenerde von der mittleren Brücke bis zum Krebsgäßle, um 4 Uhr an der Straße bei dem alten Baumwasen im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Liebhaber wollen sich auf dem Plage einfinden. **Feldwegmeisteramt**

Grunbach. Wer an den verstorbenen Gottlieb Staiger, Schneider von hier, eine Forderung zu machen hat, soll dieselbe innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend machen. Den 9. Januar 1863. **Schultheißenamt. Weegmann.**

Unterurbach. Am nächsten Donnerstag den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhaus im Exekutionsweg verkauft: 1 falsche Kuh, 1 einjähriger rother Farre und circa 2 1/2 Cimer Dörmst, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 10. Januar 1863. **Schultheißenamt. Walter.**

**Privat - Anzeigen.** Jeden Dienstag und Freitag frische **Berliner Pfannkuchen** bei **G. F. Schmid.**

**Neue Häringe,** per Stück 4 fr., **G. F. Schmid.**

Schorndorf. **280 fl. Pflugschaftsgeld** können gegen Sicherheit u. c. sogleich erhoben werden bei **Sternwirth Schaal.**

**L. Gschner,** Buchbinder, hat bis Georgi ein Logis an geordnete Leute zu vermieten.

Philipp Heinrich Benz Wittve verkauft unter Vorbehalt des Aufstreichs: 1) 2 Brtl. 2 1/2 Rth. Weinberg sammt Vorleh im Wolfsgarten, neben Feldwegmstr. Rommel und Kübler Dehlinger; 2) 2 Brtl. 30 Rth. alt Neß Baumgut in der Silberhalde, neben Büchsenmacher Wille und Beck Speidel's Wittve. Genannte Güterstücke kommen am Montag den 19. Jan., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus wiederholt in Aufstreich.

Zum Schw. Merkur werden — wo möglich in der obern Stadt — zwei Mitleser gesucht durch die Redaktion.

**Bekanntmachung.**

Die unterzeichnete Stelle findet sich veranlaßt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß an die Pächter und Theilhaber der hiesigen Stadt-Jagd das Ansuchen gestellt worden ist, die ihnen zu Gesicht kommenden Feld- und Wald-Frevler über ihre Exzesse zu Rede zu stellen, zu notiren und zur Anzeige zu bringen, auch nöthigenfalls zu verhaften, daher denselben wie einem öffentlichen Diener Gehorsam zu leisten ist.

Den 12. Januar 1863.

Stadtschultheißenamt.

Engelberg, Station Winterbach.

**Maßvieh-Verkauf.**



Donnerstag den 15.

v. M., Nachmittags 1 Uhr, wird nachsehendes Vieh in öffentlicher Versteigerung verkauft:

- 6 Ochsen, schweren Schlags,
- 2 Stier,
- 3-4 Kühe,
- 4 Rinder,
- 1 Schwein.

Gustav Frank.

Engelberg.

**Malzsteinen.**

Circa 30-35 Centner à 2 fl., zum Füttern tauglich, und circa 40 Centner à 1 fl. 40 kr. zum Düngen sind acht Tage lang zu haben bei

G. Frentz.

Dem Unterzeichneten ist ein junges schwarzes, glattbärtiges Hündchen zugekommen und kann gegen Einrückungs-Gebühr bei demselben abgeholt werden.

Georg Hommel.

Es hat einen mittelgroßen noch ganz neuen Sopha zu dem festen Preis zu fl. 18. 30 kr. zu verkaufen, wer? sagt die Redaction.

Ein geordnetes Mädchen, welches mit Kindern umzugehen weiß, sucht bis Lichtmess eine Stelle. Zu erfragen bei der Redaction.

**Verschiedenes.**

**Stuttgart, 9. Jan.** Nicht das günstige Resultat der letztjährigen Eisenbahnrechnung, sondern vielmehr der stetig steigende Ertrag der Eisenbahn fordern zum Nachdenken auf. Das Resultat ist übrigens für jedes Auge ein klares. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß das schöne Resultat der Hauptlinie zu verdanken ist und zwar deshalb, weil diese einen Theil einer Weltverkehrsader bildet. Von den in die Hauptlinie einmündenden Nebenlinien ist, auch wenn sie mit den naturgemäßen benachbarten Bahnen verbunden werden, zwar nicht das gleiche bedeutende Resultat, allein ein höherer Ertrag mit Sicherheit in Aussicht zu nehmen. Mit Ausnahme der Hauptbahn sind aber alle anderen Bahnen Nebenlinien und Saßbahnen, die offensichtlich sich vielfach gering rentiren. Der hieraus zu ziehende Schluß liegt auf der Hand: Je mehr die Nebenlinien zu Hauptbahnen erhoben werden, d. h. je mehr das Eisenbahnnetz vervollständigt wird, um so mehr werden die Neben- und mit ihnen die Hauptlinien sich rentiren. Die Regierung kann deshalb den Ständen kaum eine angenehmere Gabe als neue Eisenbahnvorlagen vorlegen bieten. Es wird auch in der That, außer den schon bekannten Anschluß-Bahnen eine Linie Jöms-Mulendorf-Mengen und von da nach Baden zu den nächsten Vorlagen gehören. Die Verlängerung der oberrheinischen Bahn führt nur wegen des preussischen Gebiets auf Schwierigkeiten. Da der Regierung die Gelder so billig — zu 3 1/2% bekommt sie schon Geld, zu 4% so viel sie will — stehen, so wäre wohl kaum ein günstigerer Zeitpunkt als der gegenwärtige, da wir noch Frieden haben, zu finden. [N. 3.]

**London, 7. Jan.** Die amtliche London Gazette meldet, daß Herr Elliot, der provisorischen Regierung von Griechenland ein Memorandum überreicht habe, dessen Hauptinhalt folgender sei: Die Königin wünscht die Förderung der griechischen Wohlfahrt; die provisorische Regierung erklärt sich nach König Otto's Entfernung für Aufrechterhaltung einer friedliebenden-constitutionellen Monarchie; erfüllt die National-Versammlung diese Zusage, wählt sie einen unauflösbaren Souverän, so wird die Königin Victoria den Joniern ihren Wunsch Behufs einer Vereinigung mit Großbritannien ankündigen, und wofern die Jonier einwilligen, die Genehmigung der Großmächte anstreben; die Einberufung unterbliebe jedoch, wofern ein Prinz erwählt würde, welcher Revolution oder einem Angriff auf die Türkei beizugehen ließe; die Königin Victoria erwartet die Erwählung eines in Glaubenssachen kundigen, friedliebenden, constitutionel gesinnten Prinzen. [S. 3.]

**Turin, 3. Jan.** Mazzini schiebt Emisfare auf Emisfare nach der Lombardie, aber ohne Erfolg. Vorgeföhrt wurde in Mailand ein solcher in einer Saenle erkannt, und als er gerade im Begriff stand, einen jungen Bur-schen zu seinen weltbeglückenden Ansichten zu bekehren, von einigen Anwesenden erfaßt und zum Lokal hinausgeworfen.

Man schreibt der Mailänder Politica del popolo von der venetianischen Grenze: „Österreich hat in der Festung und Provinz Verona 38,000 Mann, in Peschiera 5000, in Mantua und Borgoforte 7000, in Vicenza 5000, in Venedig und der See Küste entlang 22,500, in Treviso 5000, in Triest und Gorizia 10,000, in Friaul 11,500, in Tirol 7500; im Ganzen 112,500 Mann.“ (D. N. 3.)

**Paris, 8. Jan.** Man schreibt dem Moniteur aus Rom, 3. Jan.: Beim Empfang des Generalstabs der Dispositionsarmee, den der Obergeneral, wie gewöhnlich, am Neujahrstage Sr. Heiligkeit vorstellte, hat der heilige Vater nachstehende prächtige Ahrde gehalten: „Ich bin sehr gerührt von dem Wünschen, welche mir der Herr General im Namen der von ihm so würdig befehligten Armee darbringt; ich nehme sie mit Vergnügen und mit väterlicher Liebe entgegen und schenke mich glücklich, Ihnen bei dieser Gelegenheit meinen vollen Dank für die Mission zu bezeugen, welche Sie hier im Auftrage Ihres Kaisers erfüllen. Die französische Armee ist eine schöne ruhmreiche Armee, ruhmreich auf den Schlachtfeldern, ruhmreich auch während des Friedens durch ihre Mannszucht. Aber, gestatten Sie mir, es Ihnen zu sagen, ihr schönstes Anrecht auf Ruhm ist die Vertheidigung des Statthalters Christi gegen seine Feinde, die Beschüzung seiner Unabhängigkeit und seines ihm noch gebliebenen Länderbesizes. Sie sind hier um die Rechte der Kirche zu kämpfen, die ewige Stadt sicher zu stellen, welche zum Siege der Statthalter Christi auserkoren ist, diese durch den Tod so vieler Märtyrer geweihte, diese heilige Stadt, wo stets der Statthalter Christi, wie ich unwürdiger selber in diesem Augenblick, inmitten der Angriffe seiner Feinde, von Gott beschirmt ward. Es wollen diese Feinde die Autorität des Papstes vernichten, seinen Thron umstürzen, aus Rom die Hauptstadt, ich weiß nicht, welchen Königreichs, machen, und nach Zerstörung der weltlichen Gewalt selbst die geistliche Autorität angreifen.“

Aber Ihr seid hier, meine Kinder, um diesem gottlosen Unterfangen Halt zu gebieten und die Feinde des päpstlichen Stuhles und der Religion fern zu halten. Als Gott die Meere geschaffen, sprach er zu den Wellen: Würdet ihr auch durch Stürme aufgewühlt, ihr sollt nicht weiter gehen.

Ihr werdet diese Felsen erreichen, nicht aber sie überfluthen. Und Ihr seid gleich diesen Felsen; Ihr seid hier, um diesen erbitterten Feinden, welche ganz Italien in Verwirrung setzen, zu sagen: Ihr sollt nicht weiter gehen; Gott hat unsern Arm zur Schutzwehr seiner heiligen gemacht; wir werden den Kirchenfürsten vertheidigen.

Sehet denn, wie glücklich ich bin, Euch an diesem Tage meinen väterlichen Segen zu ertheilen. Ich segne Frankreich, Euer Vaterland, Euren Kaiser und auch die kaiserliche Familie und vornehmlich das zarte Kind, das auf der Erde vorgelegt. Ich segne die französische Armee, die, welche hier, und die, welche anderswo ist. Ich segne Euch Alle, Euch, Eure Familien, das ganze französische Episcopat, den ganzen französischen Clerus, die voll bewunderungswürdiger Hingebung sind, und alle diese Millionen Katholiken, welche mir so große Liebe bezeugen und so großmüthige Anstrengungen für die Vertheidigung meiner Sache machen. Das ich nicht auch meine Feinde segnen kann!

Wägen die, so wider mich kämpfen, der Geschichte des Erzvaters Jakob eingedenk seyn, der, nachdem er eine ganze Nacht mit einem unbekanntem Gegner gerungen, bei Sonnenaufgang sah, daß dieser Gegner ein Engel war. Und zu seinen Füßen stürzend, sprach er: Du bist mein Engel, ich lasse Dich nicht, es sei denn, daß Du mir den Segen Gottes gebest! Die Revolutionäre wissen auch nicht, daß sie wieder den Engel kämpfen. Wächten sie eines Tages vor der Wahrheit die Augen eröffnen. Bitten wir Gott, sie in den rechten Pfad zurückzuführen.

Ich segne Euch im Namen Gottes, im Namen des ewigen Vaters dessen Macht die Anstrengung aller Reiche versplittern wird, im Namen Jesu Christi, dessen Heil wir eben begangen haben, im Namen des heiligen Geistes; möge er Euch im Geiste der Kirche, im Glauben und in der Liebe erhalten!

Ich erhebe den Arm und segne Euch Alle meine Kinder, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

**Prozeß und Hinrichtung der Jungfrau von Orleans.**

(Fortsetzung.)

Bereits waren alle Angaben über Zauberei beseitigt. Kein Zeugniß, keine Antwort der Angeklagten konnte in dieser Beziehung dem geringsten Verdachte Raum geben, die Anklage drehte sich also hinföhrt mit um die 2 Punkte: das Vergehen, Mannskleider getragen zu haben, und die Weigerung sich der Kirche zu unterwerfen. Es war etwas Eigenthüm-

liches um ihre Hartnäckigkeit, die Kleider ihres Geschlechts nicht tragen zu wollen. Immer war es der Befehl ihrer inneren Stimmen, welche sie diese Kleidung tragen hießen; jedenfalls schien es, daß ihr Wille in dieser Beziehung nicht frei und daß ihr irgend eine Pflicht von dem göttlichen Willen vorgezeichnet war. Was ihre Unterwerfung unter die Kirche betraf, so war dies eine Falle, in welche sie die Bosheit ihrer Richter fallen ließ. Man hatte ihr eine gelehrte und subtile Unterscheidung zwischen der triumphirenden Kirche im Himmel und zwischen der streitenden Kirche auf der Erde vorgelegt. Durch die hinterlistigen Bemühungen ihres treulosen Vaters war sie zu dem Glauben gebracht worden, daß — sich der Kirche unterwerfen, nichts anderes sei als das Tribunal anzuerkennen, das sie aus ihren Feinden zusammen-gesetzt sah, und zu dem sie vergeblich auch Leute ihrer Parthei verlangte.

Nach den ersten Verhören stellte der Staats-Ankläger die Punkte fest, auf welche sich die Angeklagte hinföhrt stützen sollte. Die Verhöre begannen nun wieder vor einer größeren Anzahl von Beisigern; es waren ihrer 30 bis 40, aber nicht mehr, wie zu Anfang. Bei-nähe alle suchten sich diesem grausamen Geschehniß zu entziehen; und die Drohungen der Engländer hatten mehrere zur Abreise von Rouen veranlaßt.

Indessen konnte der Untersuchungs-Commissaire de la Fontaine und 2 andere Beisigter des Gerichts von Mitleid und Gerechtigkeits-liebe veranlaßt, es nicht länger ruhig mit ansehen, daß man Johanna also in Betreff ihrer Unterwerfung unter die Kirche täuschte. Sie besuchten sie, und suchten ihr aneinander zu setzen, daß die streitende Kirche der Papst und die heiligen Concilien seien, und daß sie also nichts riskirte, sich ihr zu unterwerfen. Einer von ihnen hatte sogar den Muth, ihr während eines Verhöres zu sagen, sie solle sich dem allgemeinen Council von Basel, das damals versammelt war, unterwerfen. „Was ist das, ein allgemeines Council?“ sagte sie. — „Es ist eine allgemeine Versammlung der Kirche,“ sagte Bruder Isambard hinzu, und es finden sich dort ebensoviele Celebrie von Eurer Parthei ein, als von der der Engländer.“

„Oh! in diesem Fall unterwerfe ich mich ihm!“ rief sie aus. — „Zum Henker, schweig!“ schrie der Bischof dazwischen und verbot zugleich dem Notar, diese Antwort niederzuschreiben. „Ach!“ — rief das arme Mädchen, — „Ihr schreibt mir, was gegen mich ist, was aber für mich spricht, wollt Ihr nicht schreiben!“

Bruder Isambard kam nicht mit dem Jorne des Bischofs allein weg; auch der Graf von

Warwick überhäufte ihn mit Schmähreden und Drohungen. „Warum hast Du diesen Morgen jener Uebelthäterin eingeblasen?“ schrie er ihn an. „Beim Teufel, Glender, wenn ich bemerke, daß Du Dich noch einmal begeben läßt, ihr Lehren zu geben, um sie zu retten, so lasse ich Dich in die Seine werfen!“ Der Untersuchungsrichter und der andere Beisigter ließen sich hiedurch so einschüchtern, daß sie die Stadt verließen; und von nun an wurde verboten, daß Jemand anders, als der Bischof in ihr Gefängniß kommen dürfe.

Als die Verhöre beendet waren, redigirte man in 12 lateinischen Artikeln den Inhalt der Antworten der Angeklagten und da einer der Beisigter bemerkte, daß man ihren Sinn genau angebe, so schickte der Bischof, ohne mit irgend Jemand mehr darüber zu verhandeln, diese 12 Lügen-Artikel, ohne die Angeklagte zu nennen, an die Universität Paris, an das Capitul von Rouen, an die Bischöfe von Piseux, von Avranches und von Contances, an mehr als 50 Bischöfe, die zum größten Theil Beisigter in dem Prozesse waren; angeblich um ihre Ansichten darüber einzuholen.

Alle Antworten waren nachtheilig für die Angeklagte. Ohne von dem bösen Willen derer zu sprechen, die befragt wurden, sie konnten nicht anders antworten auf die falsche Darstellung, die man ihnen vorgelegt hatte. Alle glaubten, daß die Angeklagte, über die man sie befragte, entweder aus freilem Leichtsinne oder aus Hochmuth an Erscheinungen und Enthüllungen geglaubt habe, die ohne Zweifel von dem bösen Geiste kämen; daß sie Gott lästern, indem sie ihm den Befehl zuschreibe, Mannskleider tragen zu müssen und daß sie eine Kegerin sei, weil sie sich weigere, sich der Kirche zu unterwerfen.

Während dieser Zeit richteten die Richter, ohne auf die Antworten zu warten, unaufhörlich Ermahnungen an Johanna, um sie zur Unterwerfung unter die Kirche zu veranlassen. Da wurde sie plötzlich gefährlich krank, was den Engländern nicht geringe Unruhe veran-lasste. „Um Nichts in der Welt,“ sagte der Graf von Warwick, „möchte der König, daß sie eines natürlichen Todes stürbe: er hat sie so theuer gekauft, daß er erwartet, sie brennen zu sehen: Man heile sie darum so schnell als möglich.“

Als sie genesen war, erneuerte man die Ermahnungen; Niemand erklärte mehr ihrem einfachen und ungebildeten Verstande all den Wörtschwall, den man an sie in Betreff ihrer Unterwerfung unter die Kirche richtete; auch schienen sie immer sich allein auf das zu beziehen, was sie durch ihre inneren Stimmen von Gott erhielt; indes sprach sie immer mit tiefer Achtung von der Macht des Papstes.

Ihre Hartnäckigkeit aber, keine Frauenkinder anzulegen, was nicht minder groß. Endlich wurde das Urtheil gefällt. Es war, wie alle gesitteten Urtheile, eine Erklärung, die man der Angeklagten gab, daß sie aus diesen und diesen Gründen, als ein krankes Glied, aus der Kirche ausgeschieden und dem Arme der weltlichen Gerichtsbarkeit übergeben werde. Nichts wollte man vor ihrer Verurtheilung von ihr selbst ein öffentliches Geständniß der Gerechtigkeit ihrer Verurtheilung haben. Man ließ ihr also durch ihren falschen Rechtsanwalt den Rath geben, sich zu unterwerfen, mit dem Versprechen, daß sie milde behandelt werden und aus den Händen der Engländer in die der Kirche übergehen solle. Am 24. Mai 1431 wurde sie auf den Kirchhof von Sainte Duch geführt; dort waren 2 große Gerüste errichtet; auf dem einen befand sich der Cardinal von Winchester, der Bischof von Beauvais, die Bischöfe von Noyon und von Bourlogne und ein Theil der Beisitzer. Johanna wurde auf das andere Gerüst geführt. Auf diesem befanden sich der Geistliche, welcher predigen sollte, die Notare des Prozesses, die Gerichtsjurgen, die während der Verhörung mit ihrer Bewachung beauftragt waren, Meistek Diebstahl, und ein anderer Beisitzer, dem sie ebenfalls einmal gebrüdet hatte. Ganz in der Nähe stand der Scharfichter mit seinem Karren, der bereit war, die Jungfrau aufzunehmen und sie zum Scheiterhaufen zu führen. Eine ungeheure Menge von Franzosen und Engländern füllten den Kirchhof. Der Prediger sprach lange. „Dieses Haus Frankreich, sagte er unter Anderem, das Dich bisher immer vor abentheuerlichen Dingen geschützt, und den reinen Glauben beschützt, hast konntest Dich so sehr täuschen lassen, daß Du einer Kegerin und Abtrünnigen anhängst. Du verdienst Bedauern! O Frankreich, Du bist wohl betrogen worden, Du, das Du immer das allerchristlichste warst; und Karl, Du, der Du Dich Frankreichs König und Regenten nennst, Du hast wie ein Keger, der die auch bist, an den Worten und Thaten eines eitlen, sehr und schamlosen Weibes gehangen! Bei diesen Worten unterbrach Johanna den Redner, indem sie sagte: „Sprichst von mir, aber nicht von dem König; er ist ein guter Christ, und ich wage wohl, es zu sagen und darauf zu schwören, daß er der edelste unter allen Christen ist, der seinen Glauben und seine Kirche auf's Freueste liebt. Er ist nicht so wie Ihr sagt.“ „Heißet sie, schweigen,“ schrie der Bischof Beauvais herüber.

**Gemeinnütziges.**  
**Eichenholz dem Ebenholz gleich schwarz zu heißen.**  
 Das zu farbende Eichenholz wird 2 bis 3 Tage in eine mit warmem Wasser bereitete Alaun-Lösung gelegt, hierauf aus dieser Lösung heraus genommen und mit einer Absodung von Campecheholz, dem etwas Indigocarmin hinzugesetzt wurde, bestrichen, trocken gelassen und dann mit einer in heißem Essig bereiteten Lösung von Grünspan eingerieben. Die Behandlung mit Campecheholz, Absodung und Grünspan-Lösung wird so oft wiederholt, bis die tief schwarze Färbung des Holzes erfolgt ist. Zuletzt wird das Stück noch mit einem mit Del getränkten Lappen eingerieben, worauf es dem Ebenholz ähnlich erscheint.

Über ein Jahr gefahren, und Ihr wollt Euch von mir, Eurer treuen Freundin, noch immer nicht trennen lassen. Ach, eine Frau thut's nicht, mich kann bloß ein Mann trösten.

Lord Ellenborough, Zeige bei der Trauung eines den höchsten Ständen angehörigen Paares, tief, als man während der Cerimonie sich laut in einer Ecke des Saales unterhielt.

„Ruhig, dort, in jener Ecke, oder Ihr sollt abends verheiratet werden!“ Diese Stille folgte dieser fürchterlichen Drohung.

Der Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen wurde im Jahre 1617 von dem Kaiser Matthias und dem Erzherzog Ferdinand II. in Dresden besucht. Als diese hohen Gäste das kurfürstliche Jagdhäus besahen, sagte der Kaiser Matthias: „Das Jagdhäus ist vorzüglich; aber...“ Der Kurfürst merkte, daß diese abgebrochene Rede nichts anderes heißen sollte, als: „Zwar Waffeln genug, aber nicht so viel Geld, um eine Armee auszurüsten.“ Da hierauf der Kaiser weiter ging und sich über die große Menge der in der Jagdkammer befindlichen Silberplatten nicht gering verwundern konnte, sagte der Kurfürst: „Allergnädigster Kaiser, hier liegt das Geld.“

Jemand bemerkte, daß er aus der biblischen Geschichte den Traum des Pharaos gar nicht begreifen könne, wie es nämlich möglich sey, daß sieben magere Kühe die sieben fetten Kühe verzehrten, ohne daß man es ihnen ansehe. „Ja, könnte es auch nicht begreifen,“ sagte ein Kaufmann, bis ich mit einer Frau nahm.

Da hätte ich mehr als sieben große und dicke Cässa- und Händlungsblätter; meine Frau aber hätte mir ein ganz kleines Wirthschafts-buch. Am Ende des Jahres aber hatte das kleine Buch all meine großen und dicken aufgezehret und man sah es ihm auch nicht an. Seit der Zeit glaube ich auch an den Traum des Pharaos.

Ein Mann, der sich rühmte, seine sehr böse Frau dennoch möglichst artig zu behandeln, sagte zu ihr: „Nun bitte ich Dich aber doch, endlich Dein mir sonst sehr werthbes Maul zu halten.“

**Silben-Räthsel.**  
 Es fängt des Abends stille Fester  
 Herab auf Wald und Blumenstreu;  
 Jetzt hüllet ein in dunkle Schleiter  
 Das erste Wort schon die Natur.  
 Wohl tauchte auf am Horizonte  
 Des Mondes Scheibe klar und ganz;  
 Nur was ihr Schein erreichen konnte,  
 Das sah man in des Zweiten Glanz.  
 Auch in des Hauses stillen Örgeln  
 Geloch das Zweite nach und nach;  
 Doch in dem Saal bei Spiel und Tänzen  
 Erhöht die Pracht noch mächtigach.  
 Weit schöner, wo am Kränleubette  
 Wein' ganzen Wort die Liebe steht,  
 Erhellts den Trost der Sorgenstätte  
 Wenn die Gefahr vorübergeht.

Auflösung des Räthfels in No. 101:  
 A r m e e a r m e e

Auflösung des Zahlen-Räthfels in No. 2:  
 P o s a m e n t i e r .

**Fruchtpreise.**  
 Winnen den am 8. Januar 1863.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	5	53	—	—
Dinkel "	4	8	4	3	3	58
Haber "	2	56	2	51	2	49
Weizen 1 Emri	1	48	—	—	—	—
Gerste "	1	12	—	—	—	—
Roggen "	1	24	—	—	—	—
Ackerbohnen "	1	20	1	12	—	—
Weißkorn "	1	20	1	12	—	—
Wicken "	1	16	—	—	—	—
Erbsen "	1	40	1	32	—	—
Linsen "	1	40	1	34	—	—

Gewicht und Preis: Kon: 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:  
 Dinkel 144 Pf. 136 Pf. 128 Pf.  
 5 fl. 57 fr. 5 fl. 30 fr. 5 fl. 4 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 5. Samstag den 17. Januar 1863.

## Antliche Bekanntmachungen.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesellig damit verbundenen weitem Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch anständig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Revers, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als in den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren völler Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesellige fünfzehntägige Frist zu Belbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bezeichnung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausführende Stelle.	Datum der amtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
Oberamtsgericht Schorndorf.	12. Jan. 1863.	Oberurbach.	Johann Jakob Geiger, vormal. Kaufmann in Oberurbach.	Mittwoch den 18. Februar, Vorm. 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	
Oberamtsgericht Schorndorf.	13. Jan. 1863.	Vorderweissbuch.	Nachlaß des † Johann Samuel Fischer, gew. Bürgers zu Weissheim und Schulmeisters in Vorderweissbuch.	Montag den 23. Februar, Vorm. 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	*)

\*) Wurde im Jahr 1854 schon einmal vergantet.

Unter Bezugnahme auf den diesseitigen Erlaß im Amtsblatt Nr. 99 v. 1862 werden die **Ortsvorsteher**, und resp. **Verwaltungs-Aktuare**, an als baldige Einsendung der Uebersichten über die Aenderungen in den Brandkatastern und der Brandschadensumlage- und Einzugs-Registern erinnert.  
 Schorndorf, den 16. Jan. 1863. K. Oberamt. **Zais.**

**Gmünd. Markt-Concessionsgesuch.**  
 Die Gemeinde Eggingen, diesseitigen Bezirks, beabsichtigt bei der K. Kreisregierung um die Erlaubniß einzukommen, je am ersten Dienstag nach dem 1. Juni und am ersten Dienstag nach Mariä Geburt (8. September) einen Vieh- und Krämer-Markt abhalten zu dürfen.

Dieses Gesuch wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einsprachen gegen dasselbe innerhalb vier Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
 Den 7. Januar 1863.

Königl. Oberamt. **Schemmel.**

Forstamt Schorndorf.  
 Revier Hohengehren.  
**Holz-Verkauf.**



Freitag u. Samstag den 23. und 24. I. Mts. im Staatswald Bahnholz bei Hohengehren: 19 1/2 Klafter eichenes Klog- und Anbruchholz, 78 Klafter buchenes Klog- und Prügelholz, 11 1/2 Klafter Anbruch- und Abfallholz, 9250 Reisfackeln.  
 Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag.  
 Schorndorf, den 15. Januar 1863.  
 Königl. Forstamt. **Mieninger.**